

WO die Lippe springt

Ausgabe 78
Dezember 2017

29. Jahrgang

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Die Aufstellung eines „Kriegs-Wahrzeichens“
- Landesgartenschau lockt fast 600.000 Besucher
- „Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle“



WO die Lippe IN EIGENER springt SACHE

Es war das erwartete Großereignis: 593.000 Menschen haben die Landesgartenschau in Bad Lippspringe von Mitte April bis Mitte Oktober besucht. Bürgermeister Andreas Bee spricht von einem vollen Erfolg mit Langzeitwirkung für die Kur- und Badestadt. Die im Vorfeld vorsichtig kalkulierte Besucherzahl wurde um mehr als 100.000 übertroffen.

Die Redaktion hat in dieser Ausgabe aber auch Trauriges zu vermelden. Die erste Vorsitzende des Heimatvereins Bad Lippspringe, Elisabeth Winkler, ist im Alter von 81 Jahren verstorben. In einem weiteren Nachruf erinnern wir an den Künstler Walter Liggesmeyer.

Besonders ans Herz legen möchten wir unseren Lesern auch weitere Berichte dieser Ausgabe. So geht Kreisarchivar Wilhelm Grabe in einer aufwendigen Recherche der Frage nach, wie Bad Lippspringe 1917 zu einer Kanone kam. Kurt Herchenbach blickt auf die Kulturfahrt 2017 zurück. Und Hans-Christian Schall setzt seine Serie zum Ersten Weltkrieg fort.

THEMEN DIESER AUSGABE

LIPPSPRINGE AKTUELL

Die Aufstellung eines „Kriegs-Wahrzeichens“ in Bad Lippspringe 1917	3
Landesgartenschau lockt fast 600.000 Besucher	11
Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle – Fortsetzung –	14
Aachen	20

AUS DER ORTSCHRONIK

Vor 50 Jahren – 1967	24
Nachruf auf Elisabeth Winkler	26
Bad Lippspringe in historischen Ansichten	27
Georg Schulte gibt Staffelstab weiter	29
Heimatgebietstag des Paderborner und Corveyer Landes in Bad Lippspringe	30
Jubilare des Heimatvereins Bad Lippspringe 2017	33
Nachruf auf Walter Liggesmeyer	34
Einladung zur Mitgliederversammlung 2017	35

Titelbild:

Carina Kloidt wird Mitte September von Bürgermeister Andreas Bee als 500.000. Besucherin begrüßt.

(Foto: Klaus Karenfeld)

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gesamtherstellung: Machradt Graphischer Betrieb Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2017 zweimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus.

Auflage: 1.200

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
www.heimatverein-badlippspringe.de



Antwerpen im Oktober 1914: Deutsche Infanteristen in eroberten belgischen Geschützstellungen
(Foto: Stadt- und Kreisarchiv Paderborn)

„...für kommende Geschlechter aus Deutschlands großer Zeit“
Die Aufstellung eines „Kriegs-Wahrzeichens“
in Bad Lippspringe 1917

VON WILHELM GRABE

Bad Lippspringe hat hinsichtlich seiner Kriegerdenkmäler durchaus Bemerkenswertes vorzuweisen. Die an die Befreiungskriege 1813 erinnernde Adlersäule im Kurwald ist zweifellos das älteste Kriegerdenkmal im Kreis Paderborn – auch wenn die genauen Entstehungszusammenhänge nicht überliefert sind. Mit dem Löwen auf dem Friedrich-Wilhelm-Weber-Platz vor dem Rathaus verfügt die Badestadt übrigens auch über das zweitälteste erhaltene Kriegerdenkmal im Kreis: Die liegende Großkatze zierte ursprünglich das 1884 fertiggestellte Provinzial-Kriegerdenkmal in Hannover. Das monumentale



Peter Hachmann war von 1912 bis 1921 Amtmann und anschließend bis 1935 Bürgermeister in Bad Lippspringe.

(Foto: E. Hachmann)

Der „Kaiser- und Kriegerbrunnen“ auf dem Lippspringer Marktplatz wurde 1906 eingeweiht. Im Oktober 1967 musste das Denkmal im Zuge der Marktplatzumgestaltung von seinem ursprünglichen Standort weichen. Zunächst lagerten die Bestandteile auf dem Städtischen Bauhof (wo offenbar etliche Teile verschwanden). Die verbliebenen Reste wurden 1984 auf dem jetzigen Standort – eine Wiese an der Ecke Heimatstraße und Sandweg – aufgestellt.

(Foto: Stadt- und Kreisarchiv Paderborn)-

Ehrenmal war zur Erinnerung an die gefallenen Soldaten des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 errichtet worden. Ab den 1880er-Jahren schwappte ein regelrechter Denkmalboom über das Land, der nach den Metropolen zeitverzögert auch die Peripherie erreichte. Nach Paderborn (1882), Salzkotten (1894) und Neuhaus (1903) wurde auch in Lippspringe ein Denkmal zur Erinnerung an die siegreichen Reichseinigungskriege 1864, 1866 und 1870/71 aufgestellt. Die Bildsprache ist dem damaligen nationalistischen Selbstverständnis entsprechend von Sieges- und Reichssymbolik geprägt. Das Lippspringer Denkmal, das am 17. Juli 1906 anlässlich des Kriegerfestes mit einer patriotischen Feier eingeweiht worden war, stellte eine weitere Spezies dar: Es handelte sich – durchaus ungewöhnlich – um einen „Kaiser- und Kriegerbrunnen“, also um die Kombination eines Denkmals mit einem Brunnen, bestehend aus einem Unterbau aus Feldsteinen, worauf sich ein Vierkantobelisk mit einem Adler auf der Spitze erhob, in der Mitte befand sich eine schwarze Marmortafel, auf der in Goldschrift ein Eisernes Kreuz sowie die Namen der vier Lippspringer Bürger standen, die in den Einigungskriegen gefallen waren.

Schon wenige Monate nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges kam es in Deutschland zu ersten Bestrebungen zur Planung und zum Bau von neuen Kriegerdenkmälern. Von amtlicher Seite aus bemühte man sich redlich, die Bauvorhaben für die Dauer des Krieges zu unterbinden. Als sich herausstellte, dass dies nicht möglich war, wurden in den meisten Staaten des Deutschen Reiches sogenannte Provinzialberatungsstellen eingerichtet, die Einfluss auf die Denkmalsgestaltung nehmen sollten. 1916 kam es in Münster zur Gründung der „Westfälischen Beratungsstelle für Kriegerehrungen“, die wenig später ein „Merkblatt“ für „Krieger-Ehrungen“ verbreitete und die auch nach Kriegsende unter dem Dach des „Westfälischen Heimatbundes“ die Arbeit fortführte. Auch für den Kreis Paderborn sind derartige Vorhaben bekannt, von denen aber offenbar lediglich eines konkret realisiert wurde, und zwar das Ende 1915 oder Anfang 1916 eingeweihte „Kriegswahrzeichen“ an der Bielefelder Straße in Sennelager im Eingangsbereich der heutigen Normandy Barracks.

Die Städte und Gemeinden überboten sich gegenseitig in ihrem vaterländisch-patriotischen Auftreten. In Bad Lippspringe setzte sich namentlich Amtmann Peter Hachmann (1873 – 1949) für ein „Kriegs-Wahrzeichen“ ein.¹ Nachdem sich die Gemeindevertretung auf seine Initiative hin Ende September 1915 bereits für die Errichtung eines „Nagelungswahrzeichens“ ausgesprochen hatte, ging Hachmann sogar noch einen Schritt weiter, als er sich am 19. Oktober, also nur wenige Tage später, an das Kriegsministerium in Berlin wandte: „Namens der Gemeinde Bad Lippspringe bitte ich um Überlassung zer feindlicher Beutegeschütze als eherner Wahrzeichen der Stadt Lippspringe für kommende Geschlechter aus Deutschlands großer Zeit. Für die Aufstellung der Geschütze ist der Platz vor dem Kriegerdenkmal auf dem hiesigen Marktplatz aus ersehen, der sich gut dafür eignet. Durch die Aufstellung von Geschützen würde der Gesamteindruck des Denkmals noch bedeutend erhoben werden.“ Quasi als Begründung fügte der Amtmann hinzu: „Die Lippspringer Bevölkerung hat ihren echt patriotischen Geist und hohen Opfersinn allzeit bewiesen u. sich hierin von keiner Stadt des deutschen Vaterlandes übertreffen lassen. Vor einigen Jahren wurde das Kriegerdenkmal, dessen Vorplatz die Beutegeschütze zieren sollen, unter erheblichen Kosten neu errichtet. ... Von den 4200 Einwohnern des Städtchens sind über 500 zu den Fahnen geeilt, davon sind bereits 53 auf dem Felde der Ehre geblieben.“²

Das Kriegsministerium erklärte sich freilich für unzuständig und verwies Hachmann an das stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster. Von hier kam allerdings Mitte November 1915 ein ablehnender Bescheid: „Das Kriegsministerium hat nur eine sehr geringe Anzahl für Heereszwecke seinerzeit nicht verwendbare Beutegeschütze zur Verfügung gestellt, welche auf die grössten Städte des Korpsbereichs bereits verteilt sind. Weitere Beutege-

schütze stehen dem General-Kommando leider nicht zur Verfügung.“³ Der Lipp-springer Amtmann zeigte sich zunächst beeindruckt, wiederholte aber im Jahr darauf sein Anliegen. Mit Datum vom 22. September 1916 erhielt er aber erneut eine Absage aus Münster: „Die bisher vom Kriegsministerium zur Verfügung gestellten wenigen Beutegeschütze sind leider bereits sämtlich zur Verteilung gelangt, weshalb dem dortigen Wunsche leider nicht entsprochen werden kann. Auf eine Anfrage hat das Kriegsministerium mitgeteilt, dass Beutegeschütze vor dem Friedensschluss nicht mehr abgegeben werden können und die Anträge auf Ueberlassung von solchen bis dahin zurückgestellt werden müssen.“⁴

Hachmann ließ sich dieses Mal nicht entmutigen. In einem Schreiben an das stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster am 12. Dezember 1916 verwies er auf eine Anordnung Kaiser Wilhelms II., dass erbeutete Geschütze auch an Landgemeinden abgegeben werden sollten, eine Anordnung, die auf eine entsprechende Eingabe des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Gemeinden hin veranlasst worden war. Wiederum lehnte Münster Hachmanns Ansinnen ab, stellte aber anheim, sich mit besagter Organisation in Verbindung zu setzen. Tatsächlich suchte der Lipp-springer Amtmann nun den Kontakt mit dem in Köln ansässigen Verband – und hatte jetzt Erfolg. Am 24. Februar 1917 setzte ihn der Verband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden davon in Kenntnis, dass man „soeben ... vom stellvertretenden Generalkommando des 7. Armeekorps die Mitteilung [erhalten habe], dass auf unseren Antrag Ihnen ein Beutegeschütz nach dort überwiesen werden soll.“⁵

Amtmann Hachmann hatte nun also doch noch sein Ziel erreicht und zeigte sich hochofren, bat allerdings um Geduld, da vor der Aufstellung noch verschiedene Arbeiten erforderlich seien. Der Verband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden drängte jedoch unterm 7. März 1917 auf „Beschleunigung“, da das Artilleriedepot Mainz die Geschütze möglichst bald loswerden wolle.⁶ Bei den übrigen Landgemeinden, die Beutegeschütze erhalten sollten, handelte es sich übrigens um Friemersheim im Kreis Moers, Eickel im Kreis Gelsenkirchen, Langendreer im Kreis Bochum, Waltrop im Kreis Recklinghausen, Milspe im Kreis Schwelm und um die Kreisstadt Grevenbroich. Das für Lipp-springe vorgesehene Geschütz verließ Mainz am 26. Mai 1917. Es handelte sich um eine belgische 12 cm-Kanone mit einem 2,60 m langen Rohr mit dazugehöriger Bocklafette; das Geschütz stammte aus der Festung Antwerpen, die im Herbst 1914 von deutschen Truppen eingenommen worden war (nachdem man völkerrechtswidrig das neutrale Belgien überfallen hatte).

Am 10. Juni 1917 wurde das neue „Kriegs-Wahrzeichen“ feierlich in Lipp-springe präsentiert: „Eine ganz besondere Ueberraschung“, so heißt es in einem ausführlichen Bericht, „stand unserer Gemeinde aber noch bevor. Auf 3 Uhr nachmittags

war eine patriotische Feier angesetzt. Auf dem Marktplatz vor dem Kriegerdenkmal hatten neben den Ehrengästen, die Stadtvertretung, die Bürgerschaft und die Kurgäste sich zahlreich eingefunden. Ausser den hiesigen Vereinen, Krieger-,



Spätestens 1925 wurde die „Marktplatzkanone“ auf den Schützenplatz verbracht, wie dieses Foto des damaligen Schützenkönigs Josef Siering mit seiner Königin Clementine Mertens beweist. Im Bildhintergrund ist das Beutegeschütz eindeutig zu erkennen. (Foto: Bürgerschützenverein Bad Lippspringe)

Schützen-, Feuerwehr- und Turnverein sowie Jugendwehr, hatte daselbst auch die hiesige Reserve-Lazarett-Abteilung aufgestellt genommen. Das bunte Bild fand einen schönen Abschluss durch die Schuljugend, die mit ihren Fähnchen das Kriegerdenkmal umstanden. Nachdem die Garnisonskapelle Paderborn die Feier durch einen historischen Marsch eingeleitet und der unter der Leitung des Herrn Leutnants d.R. Mentza stehende Militär-Gesangverein das Dankgebet vorgetragen hatte, brachte Herr Amtmann Hachmann das Kaiserhoch aus. Während der anschließenden Festrede, in der er unserer tapferen Streiter und der gefallenen Bürger gedachte, machte der Amtmann der Bürgerschaft die freudige Mitteilung, dass es nach vielen Bemühungen gelungen sei, für den Badeort Lippspringe ein Beutegeschütz zu erhalten. In diesem Augenblicke fuhr auch schon ein Lastauto der Geschwaderschule Paderborn vor dem Kriegerdenkmal auf. Die zahlreichen Festteilnehmer waren durch die – vollständig geheim gehaltene Aufstellung des so seltenen Kriegswahrzeichens – einer belgischen 12 cm Kanone aus der Festung Antwerpen – wie es bisher keine Landgemeinde des ganzen Regierungsbezirks Minden und weit darüber hinaus besitzt, freudig überrascht. Nachdem der Amtmann das Kriegswahrzeichen in die Obhut der Stadt übernommen hatte, fand die Feier in einem Hoch auf das deutsche Vaterland, in das die Festteilnehmer freudig einstimmten, ihren Abschluss ... die Stadt Lippspringe kann mit Recht stolz sein auf ihr Kriegswahrzeichen.“⁷ Amtmann Hachmann erhielt übrigens nur wenige Tage später am 21. Juli 1917 das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Nach dem verlorenen Weltkrieg verlor man rasch das Interesse an dem Beutestück. Schließlich hatten auch in Bad Lippspringe die meisten Menschen bis Ende 1918 an einen siegreichen Ausgang des Krieges geglaubt. Kriegstrophäen passten nach Kriegsende nicht mehr in die Zeit. Sehr zum Missfallen der Ortspolizisten boten Kriegerdenkmal und Kanone Kindern und Jugendlichen Raum für Spiel und Schabernack. „Der alte Kaiser“, gemeint war damit die Büste Kaiser Wilhelms I. am „Kaiser- und Kriegerbrunnen“, „schaute zufrieden auf seine Lippspringer Bürger, vielleicht freute sich der alte Krieger und einstige ‚Kartätschenprinz‘ auch über die Kanone, die unter seinem Feldherrnblick vor dem Denkmal aufgestellt worden war“, ⁸ heißt es in einem Erinnerungsbericht. Mitte der 1920er-Jahre wurde das Geschütz schließlich vom Marktplatz auf den Schützenhof verbracht.⁹

Das Ende des Lippspringer „Kriegs-Wahrzeichens“ war wenig prosaisch. Ende April 1939 unterrichtete der damalige Lippspringer Bürgermeister Wilhelm Lange (1898-1969) Landrat Heinrich Althans (1905 – 1984) in Paderborn darüber, dass im „Vollzug des Vierjahresplanes“ die örtliche NSDAP auf ihn zugekommen sei, um das in die Jahre gekommene Beutegeschütz zu verschrotten. Der Bürgermeister wollte sich offenbar rückversichern und fragte an, wem die Kanone nun eigent-

Ladeverzeichnis

Wagen (Eigent. u. Nr.) *Magdeburg 34411* Fahrzeugnummer
 Packstück (Zeichen Nr.)
 Empfänger: *Herrn Hauptmann Wickhauff*
Hauptstadt

Adresse oder Zeichen		Zahl der Packstücke	Art der Verpackung	Inhalt	Gewicht	Bemerkungen (Grund der Zufassung; Datum u. Merkzeichen der Bestellung)
<i>Magdeburg</i>		<i>1</i>	<i>Box</i>	<i>poly. 127 mm Stamm</i>	<i>2500 kg.</i>	

Abfender: *Katillone David V*
Im Hofgarten am Hauptbahnhof Oberrhein
 den *26* ten *Mai* 191*1*
 Unterschrift des Ladebeamten
 (bei Wagenladungen)

Anmerkung:
 Bei Wagenladungen ist das Ladeverzeichnis abnehmbar im Wageninnern derart anzubringen, daß es beim Öffnen des Wagens leicht sichtbar ist. Werden in einem Wagen Sendungen für mehrere Empfänger verladen, so ist für jeden Empfänger ein besonderes Ladeverzeichnis anzufertigen.
 Ladeverzeichnisse für einzelne Stückgutsendungen sind bei Kisten usw. oben in das Packstück, bei sonstigen Packgefäßen in einem mit der Signaturfahne fest verbundenen verschlossenen Umschlag zu legen.
 Eine Durchschrift des Ladeverzeichnisses ist mit der Post an den Empfänger zu senden; eine weitere Durchschrift behält der Abfender.

Ladeverzeichnis des Beutegeschützes, ausgestellt in Mainz am 26. Mai 1917 (Abb.: Stadtarchiv Bad Lippspringe)

lich gehöre. Althans war der Meinung, dass die Wehrmacht als mutmaßliche Eigentümerin eingeschaltet werden müsse. Er fügte hinzu: „Eine Verschrottung des als Kriegswahrzeichen und Denkmal dienenden Beutegeschützes halte ich nur dann für notwendig, wenn allgemein derartige Wahrzeichen verschrottet werden. Der Kreisleiter, mit dem ich die Sache gelegentlich besprach, ist der gleichen Ansicht.“¹⁰ Es war allerdings bereits zu spät: Die Beutekanone war inzwischen verschwunden und ihr Verbleib ließ sich angeblich nicht mehr ermitteln. Der Bürgermeister musste sich anschließend seitens der NSDAP-Ortsgruppe sogar Spott gefallen lassen. Deren Organisationsleiter dichtete nämlich in seiner Antwort: „Ich schlage vor, die Akten zu schließen. / Die Kanone kann nicht mehr schießen. / Sie ging längst ein in die Herrlichkeit / Und dient heute Deutschlands Einigkeit. / Heil Hitler...“¹¹ – Bürgermeister Lange erschien es daraufhin angebracht, „die Angelegenheit stillschweigend als erledigt zu betrachten.“¹²

Anmerkungen

- 1 Zu P. Hachmann: Wilhelm Hagemann, Peter Hachmann: Eine Ehrung ist überfällig, in: *Wo die Lippe springt* Nr. 46/ September 2004, S. 10-13; Eckart-Kurt Hachmann, *Die Familie Hachmann. Lebenswege einer westfälischen Familie 1319-2019*, o.O. o.J. (2015), S. 328ff. Insgesamt: Walter Göbel, *Bad Lippspringe im 1. Weltkrieg*, in: Michael Pavlicic (Bearb.), *Lippspringe – Beiträge zur Geschichte*, hrsg. v. d. Stadt u. d. Heimatverein Bad Lippspringe, Paderborn 1995, S. 459-460.
- 2 Amtmann Hachmann in Lippspringe an Kriegsministerium in Berlin v. 19. 10. 1915. Stadtarchiv Bad Lippspringe, A 450.
- 3 Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps in Münster an Amtmann Hachmann v. 16. 11. 1915. Ebd.
- 4 Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps in Münster an Amtmann Hachmann v. 22. 9. 1916. Ebd.
- 5 Verband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden in Köln an Amtmann Hachmann v. 24. 2. 1917. Ebd.
- 6 Verband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden in Köln an Amtmann Hachmann v. 7. 3. 1917. Ebd.
- 7 Bericht über den Opfertag der U. Boot-Spende und die Aufstellung des Kriegswahrzeichens in der Stadt Lippspringe v. 11. 6. 1917. Ebd.
- 8 Hermann Mikus, *Unsere Nachbarn vom Marktplatz*, in: *Wo die Lippe springt* Nr. 50 v. Dezember 2005, S. 10.
- 9 Vgl. Hermann Mikus, *Die Kanone auf dem Marktplatz*, in: *Wo die Lippe springt* Nr. 20 v. Dezember 1995, S. 30-31. Spätestens 1925 wurde die „Marktplatzkanone“ auf den Schützenplatz verbracht, wie das Foto des Schützenkönigs Josef Siering mit seiner Königin Clementine Mertens beweist. – Herrn Matthias Reichstein vom Bürgerschützenverein Bad Lippspringe sei für die Überlassung des Fotos herzlich gedankt.
- 10 Landrat Althans in Paderborn an Bürgermeister in Lippspringe v. 7. 6. 1939. Stadtarchiv Bad Lippspringe, A 450. – Für die Ermittlung der Lebensdaten von Wilhelm Lange danke ich den Herren Michael Pavlicic (Stadtarchiv Bad Lippspringe) und Dr. Jochen Rath (Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld).
- 11 Organisationsleiter [der NSDAP-Ortsgruppe Bad Lippspringe] an den Bürgermeister v. 24. 6. 1939. Ebd.
- 12 Bürgermeister Lange in Lippspringe an Landrat Althans in Paderborn v. 26. 6. 1939. Ebd.

Landesgartenschau lockt fast 600.000 Besucher

VON KLAUS KARENFIELD

Die Zahl lässt aufhorchen: 593.000 Menschen haben zwischen dem 12. April und dem 15. Oktober die Landesgartenschau in Bad Lippspringe besucht. In den Berechnungen der LGS-Geschäftsführung vor Beginn des Großereignisses war noch vorsichtig mit einer Zahl von 480.000 Gästen kalkuliert worden. Das Konzept der Landesgartenschau, die unter dem Motto „Blumenpracht und Waldidylle“ stand, ist aus Sicht der Verantwortlichen voll aufgegangen.

„Wir sind bei den Besucherzahlen mit Abstand die erfolgreichste Landesgartenschau, die im Jahr 2017 stattgefunden hat“, sagt Pressesprecher Matthias Hack. In besonderer Erinnerung bleiben werden der Tag der Schützen im April mit 10.000 Besuchern und der kfd-Tag im September, an dem etwa 3.300 Frauen teilnahmen. Ein weiteres Programmhilighlight war der viel umjubelte Auftritt von Weltstar Anastacia, die vor mehr als 4.000 Fans sang. Im Landesgartenschau-Gelände selbst erwiesen sich im Frühjahr das Meer aus Tulpen als Besuchermagnete – ebenso die Mustergärten, die neu gestalteten Mersmannteiche, aber auch die Spielwelten.

Von seiner weniger freundlichen Seite zeigte sich das halbe Jahr über das Wetter. Anfangs war es zu kalt, später im Sommer und Herbst war es zu nass. Bürgermeister Andreas Bee zeigte sich deshalb überzeugt: „Hätte uns das Wetter etwas mehr verwöhnt, wäre die Besucherzahl sicherlich um 100000 höher ausgefallen.“

Die Landesgartenschau in Bad Lippspringe hatte auch etwas Besonderes. Wie in Zülpich war das LGS-Gelände zweigeteilt, was einige Besucher anfangs irritierte. Neben dem Kaiser-Karls-Park als LGS-Hauptgelände buhlte auch der Arminiuspark mit Blumenhalle und Ausstellungsbereichen für Landwirte und Friedhofsgärtner um die Gunst der Besucher. Über die Zweiteilung des Geländes durften sich besonders die heimische Gastronomie und der Einzelhandel freuen, denn der Weg der Besucher führte direkt durch die Bad Lippspringer Fußgängerzone.

Die Preispolitik von 17,50 Euro pro Einzelticket ist nach Aussage von Hack aufgegangen. Immerhin 10.500 Dauerkarten wurden abgesetzt. Viele Besucher kamen auch aus der näheren und weiteren Umgebung in die Kur- und Badestadt. Mehr als 2.000 Reisebusse wurden registriert. Der Bustransfer vom Sammelplatz am Vorderflöß aus bis direkt zum Haupteingang hat sich Hack zufolge sehr bewährt und so mögliche Verkehrsprobleme verhindert.

Auf die Landesgartenschau folgt die Gartenschau: Der Kaiser-Karls-Park hat am 19. November als "Gartenschau Bad Lippspringe" wieder eröffnet. Wesentliche Attraktionen wie die Blumen- und Spiellandschaften werden erhalten bleiben, ebenso der Glaubensgarten und das Fenrohr der Jäger. Der Einzeleintritt für Erwachsene wird in der Nebensaison vier und in der Hauptsaison 9,50 Euro kosten, die Jahreskarte 30 Euro. 80.000 Besucher werden erwartet

55 Prozent der Besucher wollen wiederkommen

Auch bei den Mediawerten und bei der Besucherzufriedenheit hat die Landesgartenschau 2017 in Bad Lippspringe erstklassige Ergebnisse erzielt. Im Rahmen einer Kooperation ermittelte die Fachhochschule des Mittelstands (FHM) in Bielefeld eine Reichweite der Berichterstattung von 232,7 Millionen Menschen bei einem Gegenwert von 14,2 Millionen Euro. Außerdem äußerten sich die Besucher im Rahmen einer Befragung sehr positiv: 95,3 Prozent hat es auf der Gartenschau gefallen, mehr als jeder zweite Befragte will Bad Lippspringe einen weiteren Besuch abstatten.

Die staatlich anerkannte, private Fachhochschule führte für die Landesgartenschau 2017 eine Medienresonanzanalyse und eine Besucherbefragung durch, diese Kombination hat es noch bei keiner Gartenschau in Nordrhein-Westfalen gegeben. Im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 15. Oktober 2017 erschienen zur Landesgartenschau mehr als 10.000 redaktionelle Beiträge in Fernsehen, Radio, Druckmedien sowie auf Onlinekanälen.

Einen Höhepunkt erlebte die Berichterstattung im Umfeld der Eröffnung, im April erreichte die Landesgartenschau Bad Lippspringe fast 60 Millionen Menschen. In den Folgemonaten konnte die Resonanz zwischen 34 und 37 Millionen auf einem hohen Niveau gehalten werden, aus dem sich eine Gesamtreichweite von 232.657.902 ergibt. Im Blickpunkt standen das besondere Konzept mit „Blumenpracht und Waldidylle“ (42 Prozent) und die Veranstaltungen (40 Prozent). Die Gartenschau machte durchweg gute Schlagzeilen: 97,4 Prozent der Berichte weisen einen positiven Charakter auf. Insgesamt erzielte die Medienarbeit der Gartenschau einen Gegenwert von 14.235.499,60 Euro.

Ebenfalls sehr gute Ergebnisse für Bad Lippspringe brachte die Besucherbefragung. 65 Prozent der Befragten kamen in einer Gruppe, mehr als 28 Prozent besuchten die Gartenschau mit ihrer Familie. Satt 95,3 Prozent gaben der Gartenschau die Bewertung „Sehr gut“ und „Gut“, knapp jeder Zweite äußerte sich begeistert. Neben der Blumenpracht und der Waldidylle überzeugten vor allem die Spielpunkte, die Mobilitätshilfen und die Sitzmöglichkeiten. 54,8 Prozent der Befragten wollen Bad Lippspringe erneut besuchen.

„Die Ergebnisse zeigen, dass Bad Lippspringe durch die Landesgartenschau 2017 eine große mediale Aufmerksamkeit erzielt hat. Darüber hinaus ist es offenbar gelungen, die Besucher vom neuen Freizeit- und Erholungsangebot in der Stadt zu überzeugen“, betonen die FHM-Verantwortlichen Friedel Heuwinkel (Leiter des Instituts für den Mittelstand) und Prof. Dr. Astrid Kruse (Dekanin des Fachbereichs Medien).



Der Tag der Schützen im Landesgartenschauengelände war das erwartete Großereignis.

Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle!

Bad Lippspringer als Soldaten im Kriegsjahr 1917 – *Fortsetzung* –

VON HANS-CHRISTIAN SCHALL

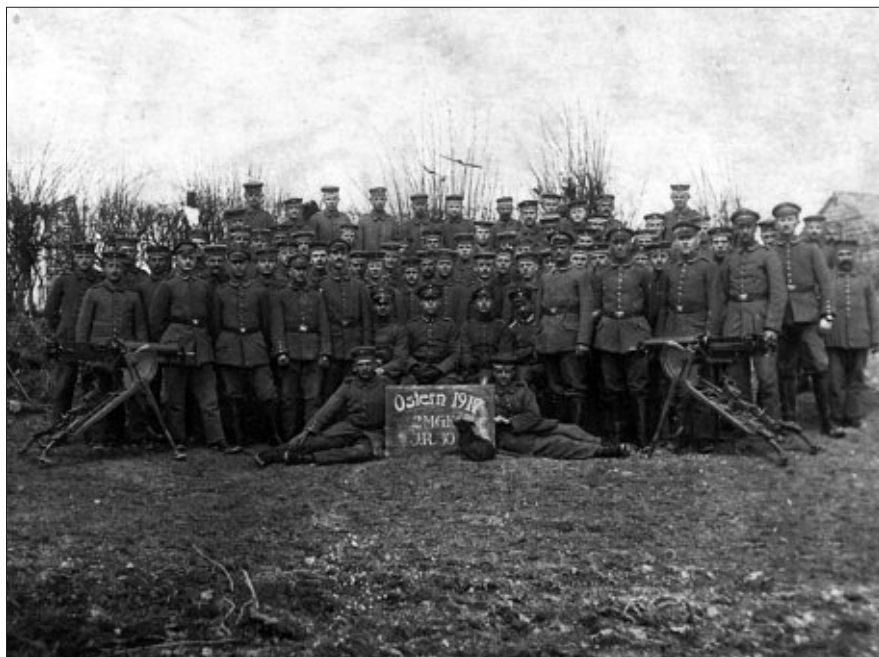
Nachdem Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff die oberste Heeresleitung übernommen hatten, mußten rasch Entscheidungen getroffen werden, um den Verlust an Soldaten des Jahres 1916 zu kompensieren. Es wurde entschieden, die Kopfstärke der Regimenter zu verringern. Dabei sollte die Kampfkraft durch eine größere Flexibilität ausgeglichen werden. Flächendeckend wurde als neue Bewaffnung das neue, leichte MG 08/15 eingeführt. Die vom Vorgänger von Falkenhayn angewiesene Verteidigung der vordersten Linie in einer Besetzung der Schützengräben Schulter an Schulter wurde aufgegeben. Durch diese Strategie war es dem Angreifer möglich gewesen, mit wenigen gezielten Schlägen den Verteidigern große Verluste zuzufügen. Die neue Verteidigungsstrategie sah drei Verteidigungslinien hintereinander vor, mit einer ausgedünnten Besetzung. Es wurde dem Angreifer so zwar ermöglicht, die Reihen zu durchbrechen, dennoch konnte er an der zweiten, spätestens an der dritten Verteidigungslinie gestoppt werden. So erhoffte man sich, die Verluste zu minimieren. Ein weiterer wichtiger Schritt war die Begradigung und somit Verkürzung der Frontlinie zwischen Arras und Soissons von 170 km auf 125 km. Dadurch konnten 13 Divisionen zum Halten der Front eingespart werden. Die neuen Stellungen, die sogenannte Hindenburglinie, wurden am 16. März 1917 bezogen. Die monatelangen Vorbereitungen zum Ausbau der neuen Stellungen waren dem Feind verborgen geblieben. Die Verteidigungslinie wurde dabei in einer Breite von bis zu 30 km nach Osten zurückverlegt. Das dem Feinde preiszugebende Terrain wurde zuvor von deutschen Pionieren gründlich verwüstet. Sämtliche Infrastruktur wie Straßen, Bahnen und Gebäude wurden zerstört. Alle Bäume gefällt, Gräben zugeschüttet und Dämme geöffnet, Brunnen mit Tierkadavern vergiftet. 125.000 Menschen aus dem betroffenen Gebiet mußten zwangsumgesiedelt werden.

Im Osten war die russische Armee in die Defensive geraten. Meutereien und Desertionen nahmen zu. Durch die katastrophale Versorgungslage in Rußland kam es zu ersten Aufständen unter der Zivilbevölkerung, in deren Folge Zar Nikolaus II am 15. März zurücktrat.

Die westlichen Alliierten befürchteten, daß durch einen Zusammenbruch des russischen Verbündeten für den deutschen Gegner Kräfte für den Krieg im Westen frei werden würden. Um diesem zuvorzukommen, plante man auf breiter Front anzugreifen, um einen entscheidenden Durchbruch zu erzielen.

Am 3. April ließ der britische Oberkommandierende Sir Douglas Haig bei Arras angreifen. Nach einem sechstägigen Dauerbeschuß durch Artillerie gelang den englischen Truppen an zwei Stellen ein Durchbruch durch die deutschen Linien. In dieser Schlacht wurde am 5. April der Briefträger Karl Richts¹, Unteroffizier im R.I.R. 55 (Lippstadt) bei Hendecourt lès Cagnicourt, getötet. Ihm folgte am 3. Mai der Fabrikarbeiter Bernhard Schröder², nun Soldat im R.I.R. 19, 11. Kompanie, in den Tod. Er starb am Westausgang von Hamblain les Prés. Am Ostermontag, dem 9. April begann der französische Doppelangriff in der Champagne und an der Aisne unter der Führung des neuen Oberkommandierenden George Robert Nivelle.

Durch falsche Entscheidungen Nivelles war der Verlauf der Schlacht für Frankreich desaströs. Nivelle verlor am Chemin des Dames, einem Höhenzug am Nordufer der Aisne, drei Armeen. 130.000 französische Soldaten starben. Infolgedessen kam es zu einer flächendeckenden Meuterei in den französischen Reihen. Noch während der Schlacht wurde Nivelle am 15. Mai des Kommandos enthoben und durch General Philippe Pétain, dem Sieger von Verdun, ersetzt. Zehntausende französische Soldaten wurden später von Kriegsgerichten als Meuterer abgeurteilt, Hunderte exekutiert. In dieser Schlacht, die auch die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne genannt wird, starben vier Soldaten aus Bad Lipsprunge. Am 16. April 1917 starb der Fabrikarbeiter Wilhelm Willeke³, Mühlenflöß 2. Er fiel als Musketier des I.R. 368 bei Juvincourt an der Aisne. Ihm folgte am 4. Mai der Unteroffizier des R.I.R. 27, Ferdinand Wilhelm Eulenbrock⁴, in den Tod, im Zivilberuf Elektrotechniker, wohnhaft Detmolderstr. 28. Er starb vor Reims. Paul Peters⁵, Ackergehilfe aus der Detmolderstr. 46 ist am 11. Mai in der Doppelschlacht gefallen. Er war Schütze in der MG-Scharfschützen-Abteilung 17, 3. Kompanie (Posen). Anton Ruhe⁶, Maurer aus der Detmolderstr. 24, ist am 13. Mai im bayrischen Feldlazarett Nr. 35 in Le Marais Fermé seinen schweren Verwundungen erlegen, die er als Gefreiter des 4. Garde-Regiments zu Fuß in der Doppelschlacht erlitten hatte.



Am Ostersonntag, dem 8. April 1917, unmittelbar vor ihrem Einsatz in der Doppelschlacht Aisne-Champagne, präsentiert sich die 2. MG-Kompanie des Infanterie-Regiments 30 dem Fotografen. Vorne auf dem Boden rechts vom Schild ist Konrad Mertens, Burgstraße 6. Die Läufe der beiden im Vordergrund aufgestellten schweren MGs sind ironischerweise auf die Männer gerichtet, wohl als Anspielung auf die ihnen bevorstehende, möglicherweise schicksalhafte nahe Zukunft.

Über die näheren Begleitumstände des Todes des Soldaten August Thöne⁷ ist nichts bekannt. Er ist am 22. Mai infolge Krankheit verstorben. Am 25. Mai ist Johannes Möller⁸, Landsturmmann im Landsturm-Infanterie-Bataillon VII/48. 3. Kompanie (Düsseldorf) bei Haboudange in Lothringen gefallen. Er wohnte in der Asylstraße 3.

Im Februar 1917 hatte das Deutsche Reich mit einer Ausweitung des U-Bootkrieges auf den gesamten Nordatlantik begonnen, um die Versorgung Englands mit Nachschub zu behindern. Infolge dessen traten im April die bisher neutralen Vereinigten Staaten von Amerika auf Seiten der Alliierten mit in den Krieg ein. Mit dem Ziel, in Richtung der deutschen U-Boot-Basen an der belgischen Küste in Zeebrügge und Oostende vorzustoßen, befahl der britische Oberkommandierende Haig am 7. Juni 1917 den Angriff auf deutsche Stellungen auf einem Höhenzug bei Wytschaete südlich von Ypern. Auf einer Länge von 10 km wurden nach monatelanger Vorbereitung 19 unterirdische, mit Sprengstoff gefüllte Minen unter

den deutschen Linien gleichzeitig zur Explosion gebracht. Durch diese größte, jemals von Menschenhand durchgeführte vornukleare Sprengung kamen 10.000 deutsche Soldaten, überwiegend aus bayrischen Regimentern, ums Leben. Die britischen Truppen konnten mehrere Kilometer vorrücken, das Ziel, in die Nähe der U-Boot-Häfen zu gelangen, wurde aber nicht erreicht. In dieser bis zum Herbst andauernden dritten Flandernschlacht starb am 16. Juni der Friseur Richard Rodrian⁹, Mühlenflöß 27. Er fiel als MG-Schütze des R.I.R. 98 bei Comines südlich von Ypern.

Am 27. Juni 1917 starb Karl Homfeldt¹⁰ als Ersatz-Reservist der 3. MG-Kompanie des Münsteraner R.I.R. 13. Er war zunächst durch einen Granatschuß bei Nogent l'Abesse in der Nähe von Reims schwer verwundet worden und starb kurz nach seiner Einlieferung auf dem Hauptverbandsplatz. Im Zivilberuf war er Malermeister und wohnte in der Bahnhofstr. 6. Die Verlustlisten meldeten am 2. Juli 1917, daß Josef Beinecke am 25.4. infolge Krankheit im Lazarett verstorben sei. Er wurde auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof¹¹ beigesetzt. Im Reserve-Lazarett Lippspringe verstarb am 13. Juli an seinen Verletzungen der Musketier im Ersatz-Bataillon des I.R. 158 Christian Urspruch¹², im Zivilberuf Kaufmann. Auf dem Kriegerdenkmal genannt wird, daß Johann Schomaker am 20. Juli 1917 gefallen ist. Über die Umstände seines Todes liegen keine weiteren Informationen vor. Auch über den am 7. August gefallenen Johannes Pörtner und den am 24. September gefallenen Wilhelm Mohr ist nichts Weiteres bekannt.

Die dritte Flandernschlacht war noch in vollem Gange, als Georg Schulte¹³, Musketier des erst 1916 aufgestellten I.R. 457 (Detmold) am 30. September nordöstlich von Ypern getötet wurde. Er war im Zivilberuf Schreiner und wohnte in der Martinstr. 47. Ebenfalls in Flandern verstarb Ernst Rose¹⁴, Knecht auf Gut Dedinghausen. Er erlag seinen als Musketier des R.I.R. 99, 4. Kompanie erlittenen schweren Verletzungen im Marine-Kriegslazarett in Brügge in Belgien. Bei Kämpfen auf den Maashöhen bei St.-Mihiel bei Verdun und im Wald von Ailly und Apremont ist am 23. Oktober Wilhelm Kröger vom Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 „Königin Auguste“ gefallen. Er war zunächst als vermißt gemeldet. Erst am 29.11.1918 bestätigten die Verlustlisten seinen Tod. Am 29. Oktober meldeten die Verlustlisten, daß Anton Schoppmeier an seinen schweren Verwundungen gestorben war. Sein Begräbnisort Dun sur Meuse¹⁵ nördlich von Verdun läßt vermuten, daß er bei Kämpfen in den Argonnen, westlich von Verdun, verwundet worden war. Der letzte Tote Soldat des Jahres 1917 aus Lippspringe war Adolf Johann Heinrich Fleck¹⁶, Kaufmann aus der Grünestraße 18. Er wurde am 4. Dezember als Vizefeldwebel der 2. M.G.K. des I.R. 130 (Höxter) bei Stellungskämpfen in der Champagne in der Nähe von Ripout Mühle durch einen Minensplitter getötet und am 6. Dezember beerdigt.



Theodor Müller (2. v. R.) mit Kameraden vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 255 an der Ostfront. Er ist am 5. Oktober 1917 gefallen.

Der einzige Tote, den Bad Lippspringe an der Ostfront in diesem Jahr zu beklagen hatte, war Theodor Müller¹⁷, Zimmermann in der Poststraße 1. Er ist am 5. Oktober als Unteroffizier des R.I.R. 255 bei Peude auf der Insel Oesel gefallen. Die Insel Oesel, auch Saaremaa genannt, liegt vor der Küste von Estland in der Ostsee. Auf dieser Insel gab es einen russischen Flottenstützpunkt, der Ende 1917 von den deutschen Truppen erobert wurde.

Im Jahre 1917 waren somit 21 Soldaten aus Lippspringe gefallen. 14 im Westen und einer im Osten. Bei 6 Gefallenen ist der Sterbeort nicht bekannt. Die Verlustlisten berichten ferner über 23 Leichtverletzte Lippspringer und 8 Schwerverletzte, von denen sich zwei unter den oben genannten Verstorbenen befinden. 8 Lippspringer sind 1917 als vermißt gemeldet worden und 15 als Kriegsgefangene. Unter diesen war Wilhelm Wenzel, der 1917 zur Internierung nach Oberwald bei St. Gallen in die Schweiz verlegt worden war. Der bisher in Romans in der Schweiz internierte Josef Mikus wurde am 11.9.1917 ausgetauscht und in das Reserve-Lazarett Paderborn gebracht.

Fotos

- Sammlung Karl-Josef Bee (1)
- Sammlung Willi Mertens (1)

Quellen

- Online Gräbersuche des Volksbund für Kriegsgräberfürsorge e.V.
[<http://www.volksbund.de/graebersuche.html>]
- Verlustlisten des 1. Weltkrieges als Digitalisat der Großpolnischen Digitalen Bibliothek
[<http://www.wbc.poznan.pl>]
- Peter Chasseaud, MAPPING THE FIRST WORLD WAR, Glasgow 2013
- Gary Sheffield, THE GREAT WAR 1914-1918, THE STORY OF THE WESTERN FRONT, London 2014
- Hanns Möller; Geschichte des Paderborner Infanterie-Regiments (7. Lothringisches) Nr. 158; Berlin 1939
- Hans-Ulrich Thamer; Der erste Weltkrieg; Berlin 2013
- Exerzier-Reglement für die Infanterie, Berlin 1906
- Willi Kammerer; Deutsche Kriegsgräberstätten im Westen; Kassel 2005
- Privatarchiv Walter Göbel, Schlangen
- Mitteilung Robert Meier, Bad Lippspringe
- Sterberegister 1917 im Standesamt Bad Lippspringe
- Sterberegister der evang. Kirchengemeinde Bad Lippspringe
- Militärgeschichtliche Internetseiten des Vereins für Computergenealogie
[<http://genwiki.genealogy.net>]
- Datenbank „Verlustliste des 1. Weltkrieges“ des Vereins für Computergenealogie
[http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten_Erster_Weltkrieg]

Anmerkungen

- 1 Geb. Kohlstädt 9.11.1882, begr. Neuville-St.Vaast,Block 21 Grab 487
- 2 Geb. 2.12.1874, begr. Neuville-St.Vaast,Block 24 Grab 954
- 3 Geb. 4.4.1896
- 4 Geb. Hamm, 21.1.1891, begr. Asfeld (F),Block 3 Grab 240
- 5 Geb. 18.4.1895
- 6 Geb. 11.9.1887
- 7 Geb. 6.10.1890
- 8 Geb. 18.12.1872, begr. Morhange,Block 8 Grab 98
- 9 Geb. Neuruppin 12.11.1889, begr. Menen, Block G Grab 3098
- 10 Geb. Nienburg 1888, begraben in Warmerville am 29.6.1916, Grab nicht mehr existierend
- 11 Feld 118 Grab 811, nicht auf dem Denkmal vor dem Rathaus verzeichnet.
- 12 Geb. Hagen-Milspe 7.4.1895
- 13 Geb. 8.12.1897, begr. Langemark, Block B Grab 11735
- 14 Geb. Schlangen 1897, begr. Vladslo Block 2 Grab 2092, nicht auf dem Denkmal vor dem Rathaus verzeichnet
- 15 Block 10 Grab 124, nicht auf dem Denkmal vor dem Rathaus verzeichnet.
- 16 Geb. Kiel 1889, begr. Monthois, Block 3 Grab 533, nicht auf dem Denkmal vor dem Rathaus verzeichnet
- 17 Geb. 16.7.1894



Aachen

VON KURT HERCHENBACH

Die diesjährige Kulturfahrt unseres Heimatvereins ist eine Jubiläumstour. Vor 30 Jahren fand die erste dieser Reisen statt. Auch nach Aachen. Auch mit dem heutigen Reiseleiter. Ob diejenigen, die damals schon dabei waren, ebenfalls solch ein schöner Spätfrühlingstag mit Sommerwolken begleitete?

Pünktlich um 7.00 Uhr startete die Fahrerin unseren Bus. Nicht ohne zuvor zu betonen, dass dies ihre erste weitere Reise im Dienst des Unternehmens sei. Zuvor sei sie nur im Liniendienst gefahren. War es im Bus trotz oder eben dieses Hinweises wegen so ruhig? Ruhig blieb es auch während der gesamten Hinfahrt. Mag sein, dass dies der frühen Zeit geschuldet war. Aber wohl auch, dass der größte Teil der Strecke über Wuppertal jenen der 37 Mitfahrern der Fahrten nach Bonn oder ins Bergische Land noch im Gedächtnis war.

Unser Ehrenvorsitzender Prof. Hagemann, der bereits die erste Reise geleitet hatte, gab eine kurze Einführung. Um es vorweg zu sagen: Einen besseren „Bärenführer“ als Wilhelm Hagemann hätten wir nicht finden können. Denn vor seiner Habilitation in Paderborn hatte er in Aachen studiert und promoviert. Zudem wurde seine Frau, die ihm bei seiner Führung gelegentlich assistierte, in Aachen geboren.

Nach dreieinhalb Stunden guter Reise sind wir am Ziel. Diejenigen, die Aachen noch nicht kannten, sind bei einer ersten Rundfahrt durch die Stadt erstaunt über die vielen Alleen, die Aachens Innenstadt umrunden und durchziehen. Viel Grün auch in den zahlreichen Parks. Schon hier wird deutlich, dass die Stadt weitestgehend von Kriegshandlungen verschont blieb. Das machen bereits die

zahlreichen Patrizierhäuser beidseits der Alleen mit ihrer vielfältigen Ornamentik deutlich. Besonders zum Beginn der Rückreise wird das deutlich werden, nämlich dann, wenn die tief stehende Sonne die Fassaden besonders plastisch werden lässt. Am Theaterplatz entlässt uns der Bus und das Schlendern über das großteils erhaltene Kopfsteinpflaster kann beginnen.

Erster Stopp ist beim Elisenbrunnen, dessen klassizistische Architektur von dem bekannten Baumeister Schinkel mit gestaltet wurde. Aus zwei Trink(?)brunnen sprudelt dort 52° warmes schwefelhaltiges Wasser. Es riecht deutlich nach faulen Eiern. Und wo wir grad bei den Quellen sind, hier ein erster Exkurs in die Geschichte der Stadt.

Ihren zahlreichen Quellen verdankt Aachen seine Existenz. Das überwiegend warme und mineralhaltige Wasser dafür fließt unterirdisch aus der auch heute noch seismologisch unruhigen Eifel hierher. Das hatten schon die ollen Römer erkannt, deren Eliten sich bekanntlich gern im Bade lümmelten. Und so begannen die, sich um die Quellen herum ihre luxuriösen Villen bauen zu lassen. Legten ihre Quartiere den Höhenzügen folgend, nahe der Quellen an. Die Christen hingegen richteten ihre Kirchenbauten in Ost-Westrichtung aus. Was bewirkte, dass es in der Stadt heute wenige rechtwinklige Straßenkreuzungen, jedoch viele dreieckige Plätze gibt. Interessant auch zu wissen, dass die Fundamente des Domes auf permanent 25° warmem Erdreich ruhen. Somit wird verständlich, dass das Areal des heutigen Domes bis hin in die frühchristliche Zeit als Therme genutzt wurde. Ob der warme Untergrund dem Dom die Heizung ersetzt, das konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Doch nun zurück zur Führung.

Logisch, dass zahlreiche Brunnen die Plätze der Stadt zieren. Erwähnen möchte ich hier nur zwei davon. Den Kreislauf des Geldes symbolisiert einer von ihnen. Er heißt auch so. Auf dem Beckenrand reihen sich köstlich anzuschauende weltliche, auch kirchliche Figuren aus Bronzeguss, die untereinander das Geld wandern lassen. Wobei es einer von ihnen einem anderen hinter dem Rücken zuschiebt. Staunend schaut ein auf dem Beckenrand sitzender Knabe diesem Treiben zu. Köstlich! Wie auch der Puppenbrunnen, in und auf dem sich Figuren und Tiere tummeln, deren Gelenke drehbar sind. Mir tun die Eltern leid, die ihre widerstrebenden nassen Kinder von hier wegzerren müssen.

Der Rathausbau wurde 1330 auf den Fundamenten der karolingischen Kaiserpfalz begonnen. Mit der Bedingung, dass darinnen ein pompöser Kaisersaal zwecks Festivitäten bei künftigen Krönungen Platz finden solle. Was auch geschah. Dieses Rathaus diente lange als Vorbild für viele ähnliche Bauten in flandrischen Landen. Der das Ensemble krönende Granus-Turm stammt noch aus der Karolingerzeit. Ob die etwas albern anmutende Werbeveranstaltung der

Bundeswehr auf dem großen Platz davor eine Hommage an die alten Kaiser sein sollte?

Mittagszeit und Ruhe für die durch das Pflastertreten doch leicht strapazierten Füße. Esslokale mit den unterschiedlichsten Angeboten gibt es ringsum reichlich. Nach 14:30 Uhr findet die Gruppe wieder zueinander. Die Besichtigung des Domes steht an.

Als ich aus der Vorhalle kommend, die Pfalz`kapelle` Karls des Großen betrete, fällt mir zuerst der riesige Barbarossaleuchter auf. Er ist dem Grundriss des Domes nachempfunden – einem Oktagon. So bezeichnen Architekten ein Achteck. Dieses Achteck ist sowohl im Inneren des Domes, wie auch am vom Kaiser Barbarossa veranlassten Leuchter nochmals geteilt – in ein Sechszehneck. Toll! Jetzt weiß ich übrigens auch endlich, was ein Kronleuchter ist! Eine Beschreibung der prächtigen Innenbemalung und der Fenster erspare ich mir hier; es würde zu weit führen.

Vor dem Altar, im Chor, steht der Marienschrein aus Gold, den über 1.000 Edelsteine erst so richtig zum Leuchten bringen. Darinnen ein Kleid der Maria, Windeln Jesu, dessen Lendentuch und das Enthauptungstuch (was immer das sein mag) Johannes des Täufers. Alle miteinander anno Domini 779 ein Geschenk des Patriarchen von Jerusalem an Karolus Magnus. Tja – wer solches glaubt, der ist halt wirklich gläubig. Noch vor dem Marienschrein steht der natürlich ebenfalls güldene Karlsschrein. Inhalt: 94 Kaiserknochen des großen Karl, an dessen marmornen Thron wir jedoch nicht herankommen. Der steht über dem Eingang zur `Kapelle` auf der Empore; Aufgang für uns Normalsterbliche gesperrt. Irgendwie verständlich, denn wer hätte nicht mal gern kurz auf einem Thron gesessen, auf dem sich von 936 bis 1531 sage und schreibe 30 Könige und Kaiser sowie 12 Königinnen huldigen ließen?

Dies konnte nur ein kurzer Abriss über den Aachener Dom sein – ein Gesamtkunstwerk. Das Einzige was ich als architektonisch etwas störend empfand, ist der für mich leicht stilwidrige Anbau der Ungarischen Kapelle, die König Ludwig von Ungarn 1537 stiftete. Floß hier – wenn auch nur ganz leicht – orientalischer Stil ein?

Das gesamte Inventar der Schatzkammer zu beschreiben, ist an dieser Stelle schier unmöglich. Deshalb nur die Erwähnung zweier Exponate. Da von Karl dem Großen kein Foto existiert, betrachte ich ausgiebig dessen – natürlich – güldene Büste. Scheint tatsächlich ein ganz hübscher Kerl gewesen zu sein. Aber was heißt das schon, wenn früher die Künstler und heutzutage der Computer selbst aus mir einen hübschen Jüngling machen könnten. Nun zu Ludwig XI, der ließ seine Goldschmiede einen hohlen Arm schaffen. Darinnen befahl er aus dem

Sarkophag Karls den linken Oberarmknochen sowie Elle und Speiche des rechten Armes zu deponieren. Nicht ohne zuvor ein Fenster in den Arm einsetzen zu lassen, durch das Sie zumindest Teile von Karls Knochen bewundern können. Und warum dieses Werk? Ich gehe mal davon aus, dass zumindest Ludwig es wusste.

Während der Kaffeepause überstrahlt die Sonne selbst die Schätze des Geschauten. Doch dann wartet der Bus. Noch kurz am Klinikum der RWTH = Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (wieso Westfälische?) vorbei. Von dort kann man fast in die Niederlande und nach Belgien spucken. Dann fällt die Autobahn ab in die eintönige Niederrheinische Tiefebene, die lediglich durch zwei Höhenzüge belebt wird. Wie wir lernen, sind das keine natürlichen Erhebungen, sondern Abraumhalden der nahen Braunkohlegruben, in die wir im Vorbeifahren Einblick nehmen können. Nach vollendeter Abteufung sollen dem Vernehmen nach die mittlerweile dicht bewaldeten Höhenzüge abgetragen, die Gruben damit wieder aufgefüllt werden. Warum aber nicht wie die Sachsen verfahren? Die haben ihre Gruben südlich von Leipzig sich mit Grundwasser füllen lassen und so eine mittlerweile sehr hübsche, natürlich wirkende Seenlandschaft geschaffen.

Ich schließe die Augen und träume in die Fülle des Erlebten hinein. Die Vorhalle des Domes ziert für gewöhnlich ein übergroßer bronzener Pinienzapfen. Zurzeit jedoch nicht. Denn der ist für eine Ausstellung nach Paderborn dem dortigen Diözesanmuseum ausgeliehen. # Paderborn – ist nicht eigentlich eine Dependance von Aachen? Carolus Magnus residierte in Aachen, ließ aber auch eine Pfalz in Paderborn betreiben. Von wo aus er in unserem damaligen Lippspringe die Sachsen taufen ließ. Also Lippspringe wiederum eine Dependance von Paderborn? Quellen satt haben ja alle drei. # Bezeichnen wir Badestädter unsere Lippequelle, Karl zum Trotze, immer noch gern als Odins Auge? # Ist es ein genetisches Wunder, dass Karl der Große ein Sohn von Pippin dem Kleinen war? Am Kaffeetisch hatten sich zwei Damen enttäuscht über den Dom geäußert. Seien der Dom in Köln oder das Straßburger Münster nicht viel schöner? Mag für Ihr Empfinden ja sein, meine Damen. Aber karolingische Baukunst gegen Gotik? Hieße das nicht letztlich, Äpfel mit Birnen zu vergleichen? Römer und Karolinger wussten: Steine brennen schlecht. Sah ich wohl deshalb – jedenfalls nicht bewusst – kein Fachwerk in Aachen?

Nun aber genug solcher Träumereien – genug auch der langen Fahrt. Gegen 21 Uhr entließ die uns tadellos kutschierte Fahrerin im heimischen Bad Lippspringe müde aus ihrem Bus. Doch nicht ohne dass zuvor der amtierende Vorsitzende unseres Heimatvereins – Willi Hennemeyer – seinem Vorgänger im Amt – Wilhelm Hagemann – ein ganz, ganz herzliches Dankeschön für diesen erlebnisreichen Tag ausgesprochen hätte.

Vor 50 Jahren

1967

Januar: Zur Intensivierung des kulturellen Lebens wird der Arbeitskreis „Kultur und Bildung“ gegründet. Den Vorsitz übernimmt Diplom-Betriebswirt Bernhard Krewet.

14. März: Die Bad Lippsspringer betrauern den Tod des ehemaligen Bürgermeisters Heinrich Müller. Er hatte sein Amt bereits am 12. Januar 1966 aus gesundheitlichen Gründen aufgeben müssen.

18. Juli: Der Unternehmer Heinrich Hölscher, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Badestadt, feiert seinen 80. Geburtstag. Der ehemalige Hauptmann der Klumpsack-Kompanie (1933 – 1939) und Schützenkönig von 1929 gründete bereits als 24-Jähriger sein eigenes Baugeschäft. In den Jahren zwischen 1920 und 1930 entstand aus dem Beton-Fertigungsbetrieb das Sägewerk Hölscher an der Detmolder Straße.

1967



6. November: Mit der Geburt von Silke Beust hat die Kur- und Badestadt jetzt 10.000 Einwohner. Den Eltern Uwe und Karin Beust wird für das Kind ein Sparbuch mit 10.000 Pfennigen (100 DM) überreicht.

Dezember: Der Turnverein Jahn kann seine große und hauptsächlich in Eigenleistung errichtete Sporthalle nach mehreren Aus- und Umbauten einweihen.

Was sonst noch im Laufe des Jahres geschah:

- Der seit 1952 geplante Bau einer Turnhalle an der Concordia-Schule wird eingeweiht.
- Das Waldsanatorium wird erweitert und die bestehenden Räumlichkeiten umfassend saniert.



2017 | 2018

Der Vorstand des Heimatvereins bedankt sich bei allen Mitgliedern und Freunden für die Beachtung und Unterstützung der Vereinsaktivitäten im nun zu Ende gehenden Jahr 2017.

Wir wünschen Ihnen viel Freude zu den kommenden Feiertagen sowie Gesundheit und Glück für das Jahr 2018, in dem wir wieder auf Ihre Sympathie und Unterstützung hoffen.

Nachruf auf Elisabeth Winkler



Am 30. April d. J. starb die frühere Bad Lippspringer Bürgermeisterin Elisabeth Winkler nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 82 Jahren. Ihre vielfältigen Verdienste um die Stadt Bad Lippspringe und darüber hinaus um die Region sind in den hiesigen Tageszeitungen ausführlich gewürdigt worden. Auch der Heimatverein Bad Lippspringe verdankt Elisabeth Winkler viel. Sie erkannte als Bürgermeisterin bereits zu Anfang der 80er Jahre, dass die Entwicklung einer Stadt wie Bad Lippspringe nicht nur vom Ersatz des Überlieferten durch Neues bestimmt sein darf, sondern auch die Erhaltung und Pflege von Überkommenem notwendig ist, um den Bürgern ihre Stadt liebenswert und einmalig zu machen. So unterstützte sie von Beginn an die letztlich erfolgreiche Bürgerinitiative zur Erhaltung der durch Verfall und Abriss bedrohten Kaiser-Karls-Trinkhalle aus den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Sie erkannte darüber hinaus auch die Notwendigkeit eines bleibenden Zusammenschlusses von engagierten Bürgern zur Bewusstmachung und Erhaltung von „Heimat“. So kam es dann nicht zuletzt durch ihre Unterstützung des damaligen Ortsheimatpflegers August Leimenkühler im November 1983 zur Gründung des Heimatvereins Bad Lippspringe. Und es hätte nicht der zupackenden Art von Elisabeth Winkler entsprochen, hätte sie sich nicht auch persönlich in die Pflicht gestellt. So übernahm sie neben ihrem Amt als Bürgermeisterin auch den Vorsitz des neu gegründeten Heimatvereins und bekundete dadurch gleichzeitig den engen Wechselbezug zwischen der Kommunalpolitik und den Aufgaben des neuen Vereins. Für diesen war das eine großartige Starthilfe. Und als Elisabeth Winkler nach zwei Jahren Amtswahrnehmung den Vereinsvorsitz an den damaligen stellvertretenden Stadtdirektor Hans Tofall weitergab, stand der Verein auch dank ihrer Ausstrahlung und ihres Einsatzes auf sicheren Füßen. Aber auch in der Folgezeit hat Elisabeth Winkler die Anliegen und Initiativen des Heimatvereins stets tatkräftig unterstützt und noch in den Zeiten Ihrer Krankheit mit Interesse verfolgt. Der Heimatverein Bad Lippspringe ist mit Elisabeth Winkler so schon von seinen Anfängen her untrennbar verbunden. Ihr Andenken lebt in der Arbeit des Vereins weiter.

Bad Lippspringe in historischen Ansichten

K

laus Böning ist ein leidenschaftlicher Sammler alter Post- und Ansichtskarten. In diesen Tagen präsentiert der 43-Jährige seinen neuen Kalender „Historische Ansichten aus Bad Lippspringe“.

Es ist eine Reise in die Vergangenheit – etwa um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert: In der Kur- und Badestadt ging es damals noch ländlich-gemütlich zu. Bad Lippspringe lebte mit und von seinen vielen Kurgästen. Die lieben Daheimgebliebenen wurden per bunt bebildeter Postkarte über den fortschreitenden Genesungserfolg unterrichtet. Auch als Souvenir für die Heimreise waren die oft aufwendig gestalteten Karten sehr beliebt.

Viele hundert historische Ansichtskarten hat Klaus Böning über die Jahre gesammelt und archiviert. In dem nun vorliegenden Kalender präsentiert der Lokalhistoriker ausgesuchte Bildmotive, die teilweise bis heute für den Badeort prägend sind.

Der Kalender „Historisches aus Bad Lippspringe“, erschienen im Kalender-Manufaktur-Verlag Verden, ist in den örtlichen Buchhandlungen Literafee und Waltemode zum Preis von 18 Euro erhältlich.



Wir sind heimatverbunden – aber weltoffen:



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Machen Sie mehr aus Ihrem Geld:
Hier vor Ort mit Ihrem persönlichen
Ansprechpartner Geschäfte tätigen
oder sich einfach „nur“ gut beraten
zu lassen. Alles ist möglich. Aber eben
persönlich und auf vertrauensvoller
Basis. Kommen Sie vorbei, unsere
Berater informieren Sie gerne hier.



Für uns in Schlangen und Bad Lippspringe



Volksbank Schlangen eG
Spar- und Darlehnskasse



Georg Schulte gibt Staffelstab weiter

14 Jahre war Georg Schulte Leiter der Volkshochschule in Bad Lippspringe. Im vergangenen Mai gab er den Staffelstab weiter an seinen Nachfolger Matthias Schmitt.

Die Zweigstelle der Volkshochschule Paderborn wurde vor genau 40 Jahren ins Leben gerufen. Erster Leiter war der damalige Kurdirektor Dr. Günther Lincke. Seine Nachfolge trat 1993 die kürzlich verstorbene ehemalige Bürgermeisterin Elisabeth Winkler an. Zehn Jahre später übernahm Georg Schulte dieses Amt.

„Bad Lippspringe hat mit der Wahl seiner VHS-Leiter immer ein glückliches Händchen bewiesen«, machte Bürgermeister Andreas Bee im Rahmen einer kleinen Feierstunde deutlich. Georg Schultes ehrenamtliche Tätigkeit sei von »großer Kreativität« geprägt gewesen. Dem konnte auch die Leiterin der Volkshochschule Paderborn, Petra Hensel-Stolz, nur zustimmen. Sie verglich Schultes Einsatz mit der eines Seismografen, der die Wünsche der Badestädter immer sehr ernst genommen habe.

Der Erfolg seiner Arbeit lasse sich auch an dem durchweg guten Besuch der angebotenen VHS-Kurse in den vergangenen 14 Jahren ablesen.

Schulte selbst gab sich bescheiden: „Die Bad Lippspringer haben tatsächlich viele unterschiedliche Interessen. Und das sollte sich meiner Überzeugung nach auch im VHS-Jahresprogramm widerspiegeln. Dazu gehören Sprachkurse und Referate zur Geschichte der Kur- und Badestadt genauso wie Themen aus den Bereichen Kultur und Gesundheit.“ Er sei dankbar, in den vergangenen 14 Jahren so viele interessante Menschen kennen gelernt zu haben.

Schultes Nachfolge tritt Matthias Schmitt an, der stellvertretende Rektor der Gesamtschule Bad Lippspringe-Schlagen: „Obwohl ich in Paderborn wohne, fühle mich durch meine 20-jährige Tätigkeit als Lehrer in Bad Lippspringe dem Ort und den hier lebenden Menschen eng verbunden“, sagte Schmitt.

Heimatgebietstag des Paderborner und Corveyer Landes in Bad Lippspringe

VON HORST-D. KRUS



Am 7. Oktober 2017 fand in Bad Lippspringe der Heimatgebietstag für das Paderborner und Corveyer Land statt. Horst-D. Krus, der Vorsitzende des Heimatgebietes, begrüßte die Heimatfreundinnen und -freunde aus den Kreisen Höxter und Paderborn, die den großen Saal im Parkhotel bis auf den letzten Platz füllten. Anlass für die Wahl der Stadt war die in der Kurstadt stattfindende Landesgartenschau. Die Wahl des Parkhotels als Veranstaltungsort wurde möglich, da der Heimatverein Bad Lippspringe in äußerst großzügiger Weise den wesentlichen Teil der Kosten übernahm und die örtliche Zweigstelle der Verbundvolksbank sowie der Kreis Paderborn und die Stadt Bad Lippspringe ihrerseits einen Beitrag dazu leisteten. Musikalisch umrahmt wurde die Versammlung durch die „Firehouse Stompers“, die Jazz-Band der Feuerwehr.

Manfred Müller, Landrat des Kreises Paderborn, wies in seinem Grußwort darauf hin, wie wichtig die Vereine und die Feste und Feiern für die Begegnung der Menschen und den Zusammenhalt im Ort sind. Bürgermeister Andreas Bee konnte berichten, dass die zu Ende gehende Landesgartenschau nicht zuletzt in Anbetracht der die Prognosen übertreffenden Besucherzahl ein voller Erfolg gewesen war, der auch die anfänglichen Skeptiker schnell überzeugte hätte. Das Besondere dieser Landesgartenschau war die Einbeziehung des Waldes in die Gartenschau; denn die Tatsache, dass der Wald unmittelbar an den bestehenden Kurpark und damit an die Stadt angrenzt, stellte die Alleinstellung dar, die den Vorzug vor den Mitbewerbern um die Landesgartenschau 2017 bewirkte. Für den Heimatverein Bad Lippspringe begrüßte der erste Vorsitzende Wilhelm Hennemeyer die Heimatfreunde und stellte mit einem kurzen Abriss die Geschichte und die Aktivitäten seines Vereins dar.

Nun schlossen sich die Hauptvorträge an. Zunächst ergriff Dr. Silke Eilers als neue Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes (WHB) das Wort. Nachdem sie sich als Person vorgestellt hatte, umriss sie ihre Vorstellungen von der zukünftigen Arbeit des WHB.



*Freuen sich über einen gelungenen Heimatgebietstag (v.l.): Bürgermeister Andreas Bee, Landrat Manfred Müller, Wilhelm Hennemeyer, Dr. Silke Eilers, Prof. Wilhelm Hagemann, Horst-Dieter Krus sowie Hans-Werner Gorzolka und Michael Pavlicic.
(Foto: Klaus Karenfeld)*

Unter der Überschrift „Quellen machen Geschichte – Historisches über Bad Lippspringe“ berichtete Prof. Dr. Wilhelm Hagemann, der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins, über die wichtigsten Aspekte der Geschichte der Stadt. Dabei maß er dem Begriff „Quellen“ ihren doppelten Sinn zu. Denn sowohl die Wasser- und Heilwasserquellen, die den Ort charakterisieren, wie auch die archivalischen und sonstigen Geschichtsquellen wusste er in ihrer Bedeutung zu würdigen bzw. zu nutzen. Unterstützt durch eine gut eingesetzte Powerpoint-Präsentation kam sein kurzweiliger Vortrag hervorragend beim Publikum an.

Nach einem großartigen Mittagsbüffet leitete Prof. Hagemann ebenso kenntnisreich die Stadtführung mit Besuch des Stadtmuseums. Die anderen Teilnehmer nahmen an Führungen durch die Landesgartenschau teil. Getrübt wurde der insbesondere durch die Gastfreundschaft des Heimatvereins Bad Lippspringe rundum gelungene Heimatgebietstag lediglich durch den am Nachmittag einsetzenden Regen.

www.deutschland-repariert.de



Egal, wo gekauft:



Wir reparieren Ihre
Miele Elektrogeräte
Fragen Sie uns!

Am Vorderflöß 25a
33175 Bad Lippspringe
Tel.: 0 52 52 / 93 08 00
heggemann@KH-online.de
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 16 - 18 Uhr

ELEKTROHAUSGERÄTE
GEWERBEGERÄTE
KUNDENDIENST

ELEKTRO

HEGGEMANN

Miele

Heinrich Heggemann Elektromeister

www.elektro-heggemann.de

Jubilare des Heimatvereins Bad Lippspringe 2017

Seit 25 Jahren Mitglied

- Anne Bonato, Bad Lippspringe, Von Eichendorff-Straße 5
- Johannes Brockmeier, Bad Lippspringe, Wilhelm-Straße 10
- Martin Koke, Bad Lippspringe, Adolf-Kolping-Straße 178
- Wilmut Kubinsky, Hövelhof, Hochstiftstraße 10
- Ernst Kuhnt, Bad Lippspringe, Hermannstraße 40
- Werner Thiele, Bad Lippspringe, Mühlenflößstraße 14b
- Gerhard Weinstrauch, Bad Lippspringe, Adolf-Kolping-Straße 156
- Matthias Schwamborn, Bad Lippspringe, Dr. Pieper-Straße 9
- Bernd-Eckhard Brockmann, Bad Lippspringe, Fliederstraße 30
- Karl-Heinz Knocke, Bad Lippspringe, Beethovenallee 9
- Barbara König, Bad Lippspringe, In der Masch 36
- Hermann Tölle, Bad Lippspringe, Von Bodelschwingh-Straße 40
- Peter Bade, Handeloh, Ameisenweg 14
- Christoph Klare, Bad Lippspringe, Detmolder Straße 132
- Alfons Hagemeister, Bad Lippspringe, Marktplatz 3
- Elmar Thiele, Bad Lippspringe, Savignystraße 7
- Joachim Hanewinkel, Bad Lippspringe, Auf der Hude 33
- Gisela Hauk, Bad Lippspringe, Adolf-Kolping-Straße 73
- Manfred Müter, Bad Lippspringe, Von Bodelschwingh-Straße 25
- Hubert Niewels, Bad Lippspringe, Arminiusstraße 3a
- Evangelische Grundschule, Bad Lippspringe, Im Bruch



Nachruf auf Walter Liggesmeyer

Walter Liggesmeyer wurde 1938 in Paderborn geboren und verbrachte seine Kindheit in Bad Lippspringe. Nach einer Banklehre kam er 1958 nach Dortmund und machte sein Abitur auf dem Abendgymnasium. In Münster studierte er Jura und arbeitete dann als Rechtsanwalt und Justitiar. Hauptberuflich widmete er sich der Kunst seit 1982. „Irgendwann hatte ich das Bedürfnis zu malen. Und daraus hat sich alles entwickelt“, so Liggesmeyer. Unzählige Öl- und Acrylbilder sowie Ölkreide-Papierbilder sind in der Folgezeit entstanden. Liggesmeyer war aber nicht nur als Maler erfolgreich – er wirkte auch als Schriftsteller und veröffentlichte zahlreiche Gedichtbände, Romane und Theaterstücke. International bekannt wurde er mit Ausstellungen 2005 in Warschau, und 2012 stellte er als erster deutscher Künstler seine Arbeiten im Atrium des tschechischen Parlaments aus. Seine Werke findet man national und international in Galerien, Botschaften und öffentlichen Einrichtungen.

Bad Lippspringe blieb Walter Liggesmeyer zeitlebens eng verbunden und pflegte intensiv den Kontakt mit den Freunden und Schulkameraden. Im November 2014 stellte er im Evangelischen-Gemeindezentrum auf Anregung von Bernhard Krewet seinen beeindruckenden Zyklus „Mein Kind trägt Locken“ aus – mit großformatigen Schwarz-Weiß-Bildern, die nach einem Besuch im Konzentrationslager Auschwitz entstanden waren und seitdem an vielen Orten gezeigt worden sind. Daneben zeigte er aber auch die farbenfrohen heiteren Aquarelle und Zeichnungen, die für ihn so typisch waren.

Walter Liggesmeyer starb am 27. Mai 2017.

Heimatverein Bad Lippspringe e.V.

EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG

FÜR DAS JAHR 2017

DIENSTAG, 6. FEBRUAR 2018,

19.30 UHR IM SAAL DER GASTSTÄTTE OBERLIESS



Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden und
Feststellung der form- und fristgerechten Einladung

– Kleiner Imbiss –
2. Gedenken der verstorbenen Heimatfreundinnen und Heimatfreunde
3. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden
4. Berichte der Arbeitskreisleiter
 - Natur und Umwelt
 - Verkehrsgeschichte
 - Stadtbildgestaltung
5. Bericht des Geschäftsführers und Schatzmeisters: Günter Schulte
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahlen: • Stellvertretende Vorsitzende / Stellvertretender Vorsitzender
• Kassenprüferin / Kassenprüfer
9. Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft
10. Sonstiges
 - Kulturfahrt + Grünkohlwanderung 2018:
Ziel und Termin ergeben sich aus der Diskussion
 - Anregungen der Versammlungsteilnehmer

Anträge an die Mitgliederversammlung müssen spätestens 8 Tage vorher schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

W. Hennemeyer

1. Vorsitzender

